



Rüdiger Drenk

# Digitale Fotoschule

## Fotografisch sehen



- ▶ So machen Sie statt netten Bildern erstklassige Fotos
- ▶ Durch den Sucher Motive optimal auswählen
- ▶ Kamera, Objektiv und Blitz perfekt einsetzen

FRANZIS

Rüdiger Drenk  
**Digitale Fotoschule**  
Fotografisch sehen



Rüdiger Drenk

# Digitale Fotoschule

## Fotografisch sehen



Mit 254 Abbildungen



**FRANZIS**

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## **Wichtiger Hinweis**

Alle Angaben in diesem Buch wurden vom Autor mit größter Sorgfalt erarbeitet bzw. zusammengestellt und unter Einschaltung wirksamer Kontrollmaßnahmen reproduziert. Trotzdem sind Fehler nicht ganz auszuschließen. Der Verlag und der Autor sehen sich deshalb gezwungen, darauf hinzuweisen, dass sie weder eine Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen können. Für die Mitteilung etwaiger Fehler sind Verlag und Autor jederzeit dankbar.

Internetadressen oder Versionsnummern stellen den bei Redaktionsschluss verfügbaren Informationsstand dar. Verlag und Autor übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für Veränderungen, die sich aus nicht von ihnen zu vertretenden Umständen ergeben.

Evtl. beigefügte oder zum Download angebotene Dateien und Informationen dienen ausschließlich der nicht gewerblichen Nutzung. Eine gewerbliche Nutzung ist nur mit Zustimmung des Lizenzinhabers möglich.

**© 2008 Franzis Verlag GmbH, 85586 Poing**

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien. Das Erstellen und Verbreiten von Kopien auf Papier, auf Datenträgern oder im Internet, insbesondere als PDF, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet und wird widrigenfalls strafrechtlich verfolgt.

Die meisten Produktbezeichnungen von Hard- und Software sowie Firmennamen und Firmenlogos, die in diesem Werk genannt werden, sind in der Regel gleichzeitig auch eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden. Der Verlag folgt bei den Produktbezeichnungen im Wesentlichen den Schreibweisen der Hersteller.

**Herausgeber:** Ulrich Dorn

**Satz:** DTP-Satz A. Kugge, München

**art & design:** [www.ideehoch2.de](http://www.ideehoch2.de)

**Druck:** Legoprint S.p.A., Lavis (Italia)

Printed in Italy

**ISBN 978-3-7723-7288-9**

# Einführung

Dieses Buch will allen fotografischen Einsteigern helfen, bessere Fotos zu erzielen, egal ob sie noch analog oder schon digital fotografieren. Aber es will auch langjährigen Fotografen/-innen, deren Fotos z. B. in Fotocommunities oder im Fotoclub nicht auf die erwartete positive Resonanz stoßen, Anregungen zur Verbesserung ihrer Fotos geben. Voraussetzung ist, dass Sie den Wunsch haben, mehr als nur Erinnerungsfotos zu machen, und bereit sind, sich fotografisch weiterzuentwickeln.

In diesem Buch geht es um das Erlernen der Fähigkeit, beim Blick durch den Sucher zu erkennen und vorauszusehen, ob das anvisierte Motiv ein wirkungsvolles Bild ergibt oder aber nicht. Dabei ist es völlig unerheblich, ob man durch den Sucher einer digitalen oder einer analogen Kamera schaut. Gute Fotos sollen schon beim Fotografieren entstehen, da sie sich häufig nicht wiederholen lassen.

„Fotografisch sehen“ bedeutet auch das Erlernen und Anwenden allgemeingültiger Bildgestaltungsregeln, die die Fotografie weitgehend von der Malerei übernommen und auf die fotografische Bildkomposition übertragen hat. Da uns bewusst ist, dass die Kamera eine Landschaft nur zweidimensional abbilden kann, müssen wir die Tricks kennen, die diese Landschaft scheinbar dreidimensional erscheinen lassen. Grundregeln der Bildkomposition, wie „Goldener Schnitt“, die Wirkung von Diagonalen und Leitlinien sowie die Beschränkung auf das Wesentliche nach dem Motto „weniger ist mehr“, sollten verinnerlicht und bei der Bildkomposition mehr oder weniger automatisch eingesetzt werden.

Beim Blick durch den Sucher dürfen wir uns nicht nur auf das Motiv konzentrieren, sondern müssen stets auch prüfen, ob der Hintergrund nicht zu unruhig ist, und wir müssen wissen, dass wir ihn durch ein Öffnen der Blende ruhiger gestalten können. Wir müssen uns angewöhnen, das Motiv zu umkreisen, um den Ausschnitt zu finden, der nach Möglichkeit alle störenden Bildelemente eliminiert. Eine absolut klare Bildkomposition muss das Ziel sein.

Wir müssen ein Gefühl für Farben entwickeln, um die farbliche Attraktivität, die farbliche Harmonie eines Motivs und die Wirkung von Farbkontrasten beurteilen zu können. In der freien Natur sind die Farben vorgegeben. Überall dort, wo der Mensch die Farben gestaltet hat, sollte man jedoch die farbliche Harmonie überprüfen. Besonders wenn wir unser Bild selbst komponieren, z. B. bei einem Stillleben, ist darauf zu achten, dass die Requisiten farblich harmonisieren, bzw. bewusst Farbkontraste für die Bildgestaltung einsetzen. Theoretische Kenntnisse der Farblehre können hilfreich sein, aber im Endeffekt komponiert der Fotograf die Farben seines Bildes „aus dem Bauch“ heraus.

Wir müssen uns mit der Belichtungskorrektur auskennen, damit Gegenlichtaufnahmen gelingen und ein zu weißes oder zu schwarzes Motiv später so aussieht, wie wir es gesehen haben. Das Objektiv sieht anders als das menschliche Auge. Es bildet nicht nur zweidimensional ab, sondern produziert in der Architektur stürzende Linien und verfügt im Makrobereich nur über wenige Millimeter Schärfentiefe. „Fotografisch sehen“ beinhaltet deshalb auch, dieses Wissen bei der Bildgestaltung zu berücksichtigen.

Dieses Buch verzichtet weitgehend auf technische Belehrungen. Die Erläuterung technischer Hintergründe dient nur dazu, dem Fotografen zu ermöglichen, das, was er fotografisch gesehen hat, auch in ein technisch einwandfreies Bild umzusetzen. Die Bildgestaltung steht absolut im Vordergrund. Entsprechende Bildbeispiele demonstrieren, welche Möglichkeiten in einem Motiv stecken und wie man einem Motiv zu einer stärkeren Wirkung verhilft.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Bildbeispiele mit einer Kompaktkamera realisierbar sind, da diese über keinen Polfilteranschluss verfügen und in der Regel kein Systemblitzgerät oder Studioblitz verwendet werden kann.

Rüdiger Drenk

# Inhaltsverzeichnis

Grundlagen der Bildgestaltung	8
Architekturaufnahmen	83
Makro- und Nahaufnahmen	89
Tierfotografie	107
Menschen fotografieren	119
Moderne Stilllebenfotografie	136
Bewegung darstellen	145
Belichten in Extremsituationen	151
Index	155

# Tierfotografie

Im Rahmen der Tierfotografie bedeutet fotografisch sehen:

- Auf einen absolut ruhigen Hintergrund zu achten.
- Die Schärfe stets auf die Augen einzustellen und im Schatten liegende Augen aufzuhellen, um sie durch Lichtreflexe des Blitzes zu beleben.
- Störende Schatten zu erkennen und mithilfe eines Aufhellblitzes zu beseitigen.

Die meisten Hobbyfotografen scheuen die Tierfotografie, weil sie im Gegensatz zur Fotografie von Landschaften, Stadtlandschaften oder Blumen und Pflanzen sehr viel Geduld und ein schnelleres Reaktionsvermögen erfordert. Hinzu kommt, dass die Fotografie von frei lebenden Tieren recht kostspielig ist, da man hierfür ein Teleobjektiv benötigt, das unter Umständen so viel kostet wie ein gebrauchter Pkw. So beschränkt sich das Fotografieren von Tieren in der Regel auf ein vorhandenes Haustier und einen gelegentlichen Zoobesuch.

## Tipps für die Tierfotografie

- Der Tierfotograf benötigt ein lichtstarkes Telezoom 50-200 mm, wenn er sich damit begnügt, Haustiere wie z. B. Pferde oder Zoo-

tiere zu fotografieren. Ein 2-fach-Telekonverter oder ein zusätzliches Telezoom 200-400 mm ermöglichen es, weiter entfernte Tiere in Tierparks oder Zoos formatfüllend abzulichten.

- Da Aufnahmen mit einem solchen Objektiv nicht immer aus der Hand gelingen, sollte ein Stativ mit passendem Kugelkopf vorhanden sein.
- Tiere in Bewegung fotografieren Sie am besten mit einer Zeitvorwahl von mindestens 1/250 Sekunde, wobei die Kamera eventuell von Schärfepriorität auf Auslösepriorität umgeschaltet werden sollte.
- Falls vorhanden, kann man von Einzelbild- auf Serienbildschaltung umstellen.
- Für Porträts von relativ unbewegten Tieren ist die Blendenvorwahl vorzuziehen, um den Tierkopf bei Blende 5,6 bis Blende 6,7 ausreichend scharf abzubilden, wobei der Hintergrund in Unschärfe versinkt.
- Man sollte stets darauf achten, dass der Hintergrund möglichst ruhig ist. Sie sollten deshalb den Hintergrund auf dem Kameramonitor kontrollieren und gegebenenfalls die Blende weiter öffnen, um die Schärfentiefe zu verringern.



- Nach einiger Übung können Sie sich mithilfe der Abblendtaste einen Eindruck vom Verlauf der Schärfentiefe verschaffen. Dabei ist es wichtig, wie beim Menschenporträt auf die Augen zu fokussieren.
- Liegen die Tieraugen im Schatten, sollte man mit dem Systemblitzgerät aufhellen, um Lichtreflexe in die Augen zu zaubern. Ohne diese Lichtreflexe wirken die Augen leblos.
- Wer den Ehrgeiz hat, frei lebende Tiere abzulichten, braucht ein Teleobjektiv zwischen 500 und 800 mm zuzüglich eines 2-fach-Telekonverters.

Da solche Objektive ein solides Stativ und einen entsprechenden Kugelkopf voraussetzen, steigen die Anschaffungskosten für eine Grundausrüstung, die sich schnell im Rahmen eines gebrauchten Kleinwagens befinden.



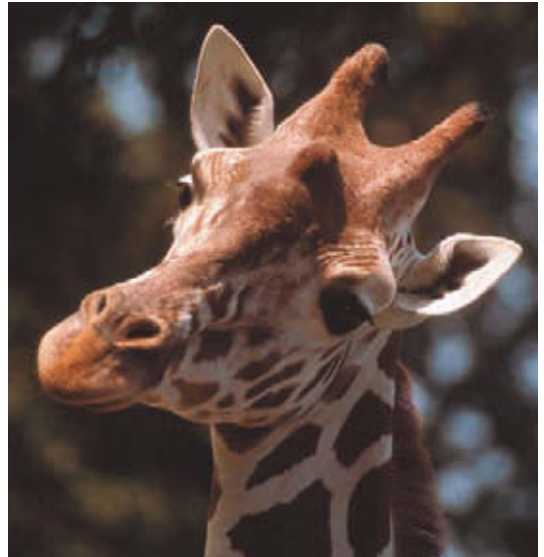
Die Bildwirkung ist gering, da das Auge der Giraffe im Dunkeln liegt und somit leblos erscheint. Ein solches Foto sollten Sie gleich löschen.

## Auf die Augen kommt es an

Tierporträts sind nur dann lebendig, wenn das Licht auf die Augen fällt. Liegen die Augen im Schatten, sind sie schwarz und leblos. Bei Tierporträts sollten Sie genauso wie bei Menschenporträts die Schärfe auf die Augen legen und darauf achten, dass das Licht auf die Augen fällt, sodass diese klar zu erkennen sind.

## Aufhellblitz und Lichtreflexe nutzen

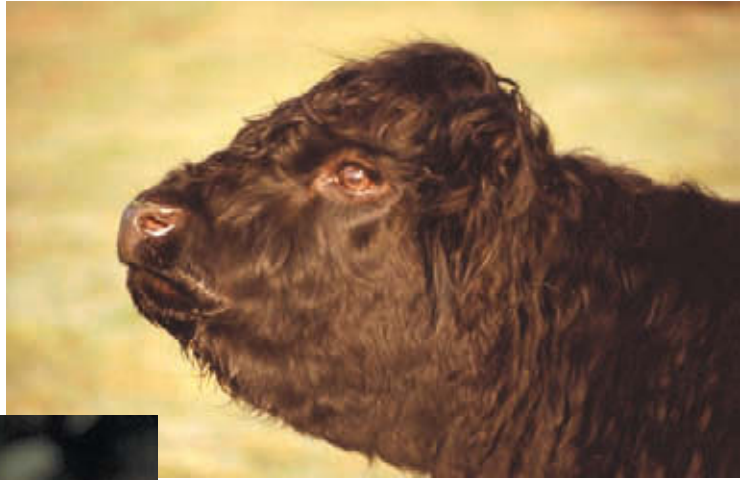
Mit dem Aufhellblitz eines starken Systemblitzgeräts können Sie für die nötige Aufhellung sorgen und durch Lichtreflexe die Augen beleben. Bei großen Entfernungen, die nur mit einem



Der Lichtreflex im Auge entstand mithilfe des Systemblitzgeräts und wurde am PC verstärkt. In der Vergrößerung kann man das Braun des Auges erkennen, das aber noch zu sehr im Schatten liegt. Trotz des perfekten diagonalen Verlaufs des Giraffenkopfs beeinträchtigen die dunklen Augen die Bildwirkung erheblich.

### Lichtreflexe

Wenn Lichtreflexe fehlen oder zu klein geraten sind, können Sie diese nachträglich mit Ihrem Bildbearbeitungsprogramm einfügen bzw. vergrößern. Perfekte Ergebnisse gelingen nicht auf Anhieb, wie das Giraffenfoto beweist.



Hier ist das Auge des Kalbs deutlich zu sehen, sodass das Porträt einen sehr lebendigen Eindruck vermittelt. Das Rosa der Nüstern bildet einen Kontrapunkt zum Auge.



Obwohl das blaue Auge der Gans relativ mittig abgebildet ist, liegt der Hals im Goldenen Schnitt. Der ruhige Hintergrund sorgt für eine klare Hervorhebung des Vogelporträts.



Diese Detailaufnahme des Hundes lebt von dem klaren, bersteinfarbenen Auge.

400-mm-Teleobjektiv überbrückt werden können, ist auch ein starkes Blitzgerät überfordert.

## Neutraler Hintergrund

Wie kommt es zu solchen fehlerhaften Fotos? Unsere Augen konzentrieren sich auf das wesentliche Motiv (hier den Hahn), wobei sie gesteuert von unserem Hirn den Hintergrund ausblenden.



Dieser Hahn ist zwar scharf abgebildet und das warme Licht des Nachmittags lässt das Gefieder leuchten, aber der Hintergrund ist viel zu unruhig. Leider sieht man solche schlechten Fotos viel zu oft. Hier wurde zu sehr abgeblendet, sodass bei Blende 11 die Schärfentiefe so groß ist, dass der Hintergrund viel zu scharf abgebildet wird.

## Hintergrund in Unschärfe versinken lassen

Da die Kamera bei kleiner Blendenöffnung (große Blendenzahl, z. B. Blende 16) auch den Hintergrund scharf abbildet, dürfen wir uns nicht auf unsere Augen verlassen, sondern müssen den Schärfeverlauf entweder mit der Abblendeaste oder unserem digitalen Kameramonitor überprüfen.



Der ruhige Hintergrund hebt das Porträt des Hahns hervor. Das Foto gewinnt an Lebendigkeit, da es gelang, den Hahn beim Krähen abzulichten. Das Auge ist deutlich zu erkennen.

Verfügt Ihre Kamera über Motivprogramme, wählt das Porträtprogramm automatisch eine größere Blendenöffnung, um den Hintergrund in Unschärfe versinken zu lassen.

Prüfen Sie das Bildergebnis sofort auf Ihrem Monitor im Modus „Vergrößerte Wiedergabe“, um gegebenenfalls ein besseres Ergebnis von einem veränderten Standpunkt oder mit weiter geöffneter Blende zu erzielen.

Wer mit einer Spiegelreflexkamera fotografiert, kann den Hintergrund mithilfe der Abblendtaste überprüfen. Üben Sie die Anwendung der Abblendtaste. Anfangs werden Sie bei kleiner Blendenöffnung auf dem verdunkelten Sucherbild nur wenig erkennen, aber mit wachsender Übung werden Sie mithilfe der Abblendtaste den Schärfentiefeverlauf gut beurteilen können.

Kleine Ursache, große Wirkung: Sie brauchen nur in die Hocke zu gehen oder sich hinzuknien,



Dieses Foto beweist, dass ein Pferdekopf gegen den blauen Himmel fotografiert stets ein gutes Pferdefoto ergibt. Dabei entsteht ein zusätzlicher Vorteil daraus, dass Sie die Blende ohne Angst vor einem unruhigen Hintergrund auf den Wert 8 schließen können. Bei dieser Blende erzielen Objektive erfahrungsgemäß die beste Abbildungsqualität.



Auch bei diesem Pferdeporträt ist der Hintergrund viel zu unruhig und lenkt vom eigentlichen Motiv ab. Hier hätte Blende 5,6 ausgereicht, um den Kopf im Profil scharf abzubilden und den Hintergrund verschwimmen zu lassen. Trotzdem sollten Sie auf einen möglichst neutralen Hintergrund achten.



Hier ist der Wald im Hintergrund perfekt zu einem dunklen Grün und Schwarz verschwommen. Leider liegen die weißen Zaunpfähle noch im Bereich der Schärfentiefe und beeinträchtigen das schöne Pferdeporträt erheblich.



Hier dient die grüne Weide als ruhiger Hintergrund. Kopf und Hals bilden zwei gegenläufige Diagonalen. Leider ist ein Stück des Zauns ins Bild gekommen. Mithilfe eines Bildbearbeitungsprogramms könnte er entfernt werden, wobei aber in Kauf genommen werden müsste, dass gleichzeitig die feinen Barthaare verschwinden würden.

um ein so attraktives Pferdeporträt zu erzielen. Ein kleiner Mangel ist das fehlende Licht im Auge.

## Tipps zur Pferdefotografie

Pferde sind nicht einfach zu fotografieren. Die meiste Zeit grasen sie. Weckt man ihre Neugier, kommen sie so nah an den Zaun heran, dass man sie ohne Zaun im Bild kaum fotografieren kann.

- Ein professioneller Pferdefotograf empfiehlt, ihre Aufmerksamkeit durch das Schütteln einer mit Steinen gefüllten Blechdose zu wecken: Leider reagieren sie nur kurzfristig auf dieses ungewohnte Signal. Pferde sind sehr schreckhaft. Schon das versehentliche Öffnen eines Regenschirms erschreckt sie so sehr, dass sie davongaloppieren.



Das Foto zeigt Pferde bei ihrer Hauptbeschäftigung. Nur durch die Hereinnahme des zweiten Pferdes entstand durch die vorgetäuschte räumliche Tiefe ein passables Pferdefoto.



Auch die Nahaufnahme des grasenden Pferdes ergibt noch kein besseres Bild. Zwar ist die Bildwirkung stärker als bei dem obigen Foto, aber es ist noch immer kein faszinierendes Pferdefoto.

- Der Fotograf könnte diese Ängstlichkeit nutzen, um zu Galoppaufnahmen zu kommen. Dabei müsste ein Assistent oder eine Assistentin das Erschrecken übernehmen. Nur werden die Pferdebesitzer das nicht gern sehen. Zumindest müsste man sie um Erlaubnis bitten.



Bei diesem Porträt eines Friesenhengstes mit dem Himmel als Hintergrund ist das braune Auge trotz der langen Friesenmähne gut zu erkennen. Außerdem vermittelt die Kombination aus Himmel und Pferd ein Gefühl von Freiheit und Weite. Wie beim Menschenporträt sollten die Augen immer scharf sein. Bei einem so engen Ausschnitt eines schwarzen Motivs empfiehlt sich eine Belichtungskorrektur nach  $-1$ , um das schwarze Fell korrekt schwarz wiederzugeben.



Die meisten Pferde scheinen im Stehen zu schlafen. Folglich sind liegende Pferde ein seltener Anblick. Es ist erstaunlich, wie graziös diese großen Tiere dabei wirken.



Das Gegenlicht lässt die Barthaare des Hengstes leuchten. Da das Pferd gesichtet und die Augen im Schatten lagen, wurde ein Systemblitzgerät als Aufheller benutzt. Dadurch erhält das Auge den notwendigen Lichtreflex, der dem Porträt zu seiner Lebendigkeit verhilft. Man sollte den Blitz aber nur bei viel Licht einsetzen, da bei dämmerigem Licht die Farbe der Pupillen verfälscht wird. Der unruhige Hintergrund reduziert sich auf ein verschwommenes Dunkelgrün.



Pferde im Trab, Galopp oder im Sprung sind die Highlights des Pferdefotografen. Viel Geduld ist die Voraussetzung für das Gelingen solcher Fotos.



Nur bei ständiger Beobachtung von Pferden gelingt ein solches Foto, das nicht etwa ein lachendes oder sprechendes Pferd zeigt. Die Außergewöhnlichkeit der Mimik lässt eine gewisse Unschärfe vergessen.

- Folglich braucht man sehr viel Geduld und ein bisschen Erfahrung. Beispielsweise galoppieren Pferde gern, wenn sie nach längerem Stallaufenthalt auf die Weide gebracht werden.

## Zootiere wie in freier Natur

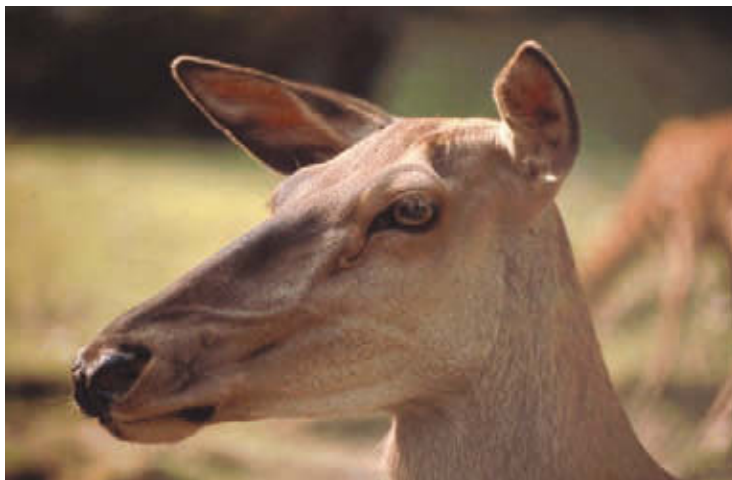
Wer in einem Wildgehege oder einem Zoo fotografiert, hat in der Regel den Ehrgeiz, die Tiere wie in freier Natur abzubilden. Da man häufig durch Maschendraht oder verschmierte Glas-

scheiben fotografieren muss, ist das gar nicht so einfach. Den Maschendraht kann man eliminieren, indem man entweder das Objektiv durch eine Masche schiebt, wenn sein Durchmesser klein genug ist, oder möglichst nah an den Maschendraht herangeht.

Im Wildgehege und in modernen Zoos befinden sich die Tiere leider meistens außerhalb der Reichweite des üblichen 50-200-mm-Telezooms, sodass ein 2-fach-Konverter oder ein größeres Teleobjektiv notwendig wird.



Dieses Foto entstand in einem Wildgehege mit einem 400-mm-Teleobjektiv. Die Kamera befand sich auf einem soliden Stativ. Der Wald im Hintergrund ist zu einem Grün mit dunklen Senkrechten verschwommen, sodass sich das Hirschporträt plastisch hervorhebt. Die Augen sind klar zu erkennen, und die Zunge, mit der sich der Hirsch die Nase leckt, gibt dem Porträt eine besondere Note.



Das Zootier befand sich hinter einem Maschendrahtzaun. Das Foto entstand, indem das Teleszoom wenige Zentimeter vor dem Maschendrahtzaun positioniert wurde. Dadurch wurden die Maschen nicht mehr abgebildet. Das Auge ist klar erkennbar.



Dieser Schnappschuss beweist, dass der Fotograf neben der Fähigkeit des fotografischen Sehens auch sehr viel Glück benötigt. Die drei Kattas mit ihren Dreiecksgesichtern bilden ein gestaffeltes Dreieck, während sie sich aneinanderschmiegen und neugierig auf einen Punkt neben der Kamera starren.





Der Körper des Vogels befindet sich im Goldenen Schnitt, während der Schnabel eine Diagonale darstellt, die zu den grünen Zweigen weist. Der Körper bildet eine gegenläufige Diagonale. Das Wasser hinter dem Pelikan bildet einen absolut ruhigen Hintergrund.



Nach der Totalen sollte man heranzoomen, um ein Porträt des fotografierten Tieres einzufangen. Das schöne, weiß-gelb umrandete braune Auge, der hübsch gebeugte Kopf, der gedrehte Hals und der mächtige Schnabel vermitteln in der Detailaufnahme einen graziösen Eindruck dieses eher tollpatschig wirkenden Vogels. Durch den absolut ruhigen Hintergrund wird der Pelikankopf fast plastisch hervorgehoben.

## Zootiere als lebenslängliche Gefangene

„Fotografisch sehen“ beinhaltet auch, nicht nur die schönen Dinge unseres Lebens abzubilden, sondern auch den Blick für Missstände und traurige Realitäten zu schärfen.

Das Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke beginnt mit dem Satz: „Sein Blick ist vom Vorübergehen der Stäbe so müd geworden, dass er nichts mehr sieht“. Es schildert eindrucksvoll am Beispiel eines schwarzen Panthers das traurige Leben gefangener Tiere.

Um diese traurige und häufig übersehene Seite des Lebens von Zootieren darzustellen, müssen Sie den Maschendraht zu einem wesentlichen Bildelement machen, anstatt ihn verschwinden zu lassen.

Hier wurde darauf geachtet, dass kein Auge vom Maschendraht bedeckt wurde, um ihre traurige



Der Tiger wurde so fotografiert, dass der Maschendraht ein Auge frei lässt (der Blick in die Freiheit), während der Maschendraht den freien Blick des anderen Auges behindert. Der grüne Halm symbolisiert den Mangel an natürlicher Umgebung, in der das Raubtier vegetieren muss.



Auch hier wurde darauf geachtet, dass ein Auge frei blieb. Dabei ergab sich, dass der Maschendraht quer über das andere Auge verläuft und so die eingeschränkte Sichtweise gefangener Tiere verdeutlicht. Die traurigen braunen Augen befinden sich im Goldenen Schnitt, und der Körper bildet eine Diagonale, sodass sich das gefangene Tier Schutz suchend in die Käfigecke zu drängen scheint.



Hier wird die Gefangenschaft besonders durch die Hände und Füße verdeutlicht, die das Drahtgitter umklammern. Der rechte Affe schmiegt sich Hilfe suchend an seinen Mitgefangenen und symbolisiert so die Verzweiflung der gefangenen Tiere.



Dieses Foto der gefangenen Affenmutter mit ihrem Kind erzielt beim Betrachter die stärkste Wirkung. Affen als unsere nächsten Verwandten erscheinen uns so menschenähnlich, dass ihre Gefangenschaft uns besonders berührt.

## Arrangierte Tierfotos

Das folgende Schneckenfoto entstand im Garten. Als Hintergrund wurde ein grüner Fotokarton an der Rückenlehne einer Gartenbank befestigt. Die Schnecken befanden sich auf einem frisch geschnittenen Ast, der mithilfe einer Zwinge an der seitlichen Armlehne festschraubt war.

Die Kamera mit dem Makroobjektiv Sigma 2,8/105 mm befand sich auf dem Stativ. Eine Schaumstoffmatte auf der Bank schützte die Schnecken beim Abstürzen vor Verletzungen. Von 75 Fotos konnte nur dieses eine als sehr gut bezeichnet werden.



Auch bei einem späteren Schnecken-Shooting unter ähnlichen Bedingungen gelang kein vergleichbares Foto, was beweist, dass Glück ein entscheidender Faktor für gute Fotos sein kann.

Rüdiger Drenk

# Digitale Fotoschule

## Fotografisch sehen

Vielen begeisterten Hobbyfotografen geht es ähnlich: Sie machen ganz gute Bilder, aber oft fehlt der letzte Kick. Dabei ist es meistens nur ein kleiner Schritt, der aus einem netten Foto eine erstklassige Aufnahme macht.

Dieses Buch hilft Ihnen, diesen kleinen Schritt zu gehen. Autor Rüdiger Drenk zeigt anhand vieler Beispiele aus der Landschafts-, Porträt-, Tier-, Tabletop- und Makrofotografie, wie Sie nur durch den richtigen Blick durch den Sucher bzw. auf das Display Ihre Aufnahmen erheblich verbessern. Dazu brauchen Sie lediglich ein paar grundlegende Kenntnisse zu Kamertechnik und Bildgestaltung.

In diesem Buch geht es in erster Linie um eines: die Fähigkeit, beim Blick durch den Sucher zu erkennen, ob das anvisierte Motiv ein wirkungsvolles Bild ergibt oder nicht. Dabei ist es völlig unerheblich, ob Sie eine digitale oder eine analoge Kamera besitzen. „Fotografisch sehen“ vermittelt ohne viel Theorie die wichtigsten allgemeingültigen Bildgestaltungsregeln, wie den Goldenen Schnitt, die Wirkung von Diagonalen und Leitlinien sowie die Beschränkung auf das Wesentliche nach dem Motto: „Weniger ist mehr!“

Auch das nötige technische Know-how zu Kameras, Objektiven und Blitzgeräten kommt nicht zu kurz. Dabei konzentriert sich das Buch auf die entscheidenden technischen Fakten, mit deren Hilfe Sie das Motiv in ein perfektes Bild umsetzen. Unterschiedlichste Beispiele demonstrieren, welche Möglichkeiten in einem Motiv stecken und wie Sie einem Motiv zu einer stärkeren Wirkung verhelfen.

### Aus dem Inhalt

- Bildgestaltung mit dem Goldenen Schnitt
- Lichteinfall nutzen, Schatten entdecken, außergewöhnliche Perspektiven finden
- Von der Totalen zur Nahaufnahme: Bandbreite des Zooms nutzen
- Räumliche Tiefe erzeugen, Schärfentiefe prüfen, selektiv scharf stellen
- Beschränkung auf das Wesentliche, bildwirksame Details betonen
- Perfekte Hintergründe finden, störende Bildelemente eliminieren
- Umgang mit Farben, Farbkontraste, monochrome Fotos
- Architekturfotografie: Standpunkte, Polfilter, Stativ, stürzende Linien
- Makrofotografie: Zubehör und Bildkomposition
- Blitzen: Langzeitblitzsynchronisation, Einsatz einer Studioblitzanlage u. v. m.
- Tierfotografie: im Zoo und in freier Natur, Tipps zur Pferdefotografie
- Menschenfotografie: optimale Ausleuchtung, die richtige Blende u. v. m.
- Stillleben: Requisiten, Hintergrund, Ausleuchtung
- Bewegung darstellen: Kamera mitziehen, schnelle Verschlusszeit, Serienbildfunktion, Mehrfachbelichtungen
- Belichten in Extremsituationen



### Über den Autor

Rüdiger Drenk arbeitete nach seinem Wirtschaftsstudium zunächst als Produktionsassistent bei der Bavaria Atelier GmbH in München, bevor er Lehrer an einem kaufmännischen Berufskolleg wurde. Daneben realisierte er Kurzfilme und veröffentlichte zwei Sachbücher. Seit 2005 arbeitet er als freiberuflicher Medienschaffender. Er fotografiert für eine Bildagentur und unterrichtet Fotografie an der Volkshochschule. Seine Makroaufnahmen und Stillleben wurden unter dem Titel „Welt der Nähe“ mehrfach ausgestellt. Zurzeit arbeitet er an seinem zweiten Fotolehrbuch.



ISBN 978-3-7723-7288-9



EUR 19,95 [D]

Besuchen Sie uns im  
Internet: [www.franzis.de](http://www.franzis.de)